

Profanbauten, an denen der neue Styl hier auftritt. Sei es, daß man zuerst italienische Künstler berief, oder daß die Nähe Italiens die einheimischen Meister, einen Holbein d. J., Urs Graf, Niclas Manuel u. A. früh schon zum Studium anlockte: wir finden zunächst verschiedene Spuren von jenem Mischstyle der meisten anderen Länder, dann aber bald auch eine ziemlich consequente und strenge Anwendung der Renaissance. In Luzern, einem Hauptverkehrsplatze mit Italien, ist das v. J. 1524 datirte Göldli-Haus am Hirschenplatz mit seinem Säulenhofe das älteste Zeugniß für das Eindringen italienischer Formen in den Wohnhausbau. Ebendasselbst bietet das jetzige Regierungsgebäude mit seinem schönen quadratischen Hofe, der durch zierliche Säulenhallen in drei Gefchoßen geschmückt ist und ursprünglich offen war, ein merkwürdiges Beispiel unbedingten Anschlusses an florentinische Palastanlagen. Auch die reich ornamentirten Thüren und die Treppe mit ihren Portalen und Balustraden ahmen südliche Bauweise nach. Die Façade erhält durch ein mächtiges Rusticagechoß und zwei obere, einfach behandelte Stockwerke eine ernste und bedeutende Wirkung. Daß man hier so weit von der Rücksicht auf Sitte und Klima sich entfernte, hat später die Bedeckung des Hofes mit einem Glasdache nöthig gemacht. Die zahlreichen italienischen Einwanderungen in der dortigen Bevölkerung erklären übrigens jene auffallende Anlage, und neuere Untersuchungen*) haben ergeben, daß das Gebäude ursprünglich als Wohnhaus für den Schultheißen Lucas Ritter durch einen wälfchen Meister *Giovanni Lynzo* aus dem Trentino seit 1557 errichtet, seit 1561 dann durch einen ebenfalls italienischen Meister *Peter* fortgeführt wurde. Etwas später (1602—1606) wurde das Rathhaus daselbst aufgeführt, ein imponirender Bau, bei welchem die Auffassung des Ganzen minder abhängig von fremder Anschauung sich zeigt. Nach dem Flusse ist durch den Abfall des Terrains ein unteres Arkadengechoß gewonnen worden, das als Kornhalle dient. Nach dem Markte bewirken das vor springende Treppenhaus und der stattliche Thurm eine anziehend malerische Gruppirung. Die breiten, gut disponirten Fenster und das Portal haben reiche Umfassungen und Krönungen, deren Pilafter und Frieße mit Masken und Fruchtschnüren zierlich belebt sind. Wenn auch die Zeichnung in diesen Werken und die Ausführung an Feinheit weit hinter den italienischen Mustern zurückbleibt, so verbinden sie sich doch glücklich mit den kräftigen Massen und Verhältnissen des Ganzen. Das Innere bietet viel schöne Holzvertäfelungen, Eisenarbeiten und sonstige Decorationen. Wir theilen von den ersteren ein Beispiel mit (Fig. 939). Es ist ein Theil der Boiserie in der fogen. „Kleinen Rathsstube“, von streng architektonischer Gliederung und Behandlung, welche in den unteren Compartmenten sogar das Quadermauerwerk gewölbter Hallen in Holz imitirt. Auch die leichten dorischen Arkaden des Friedhofes, welche die herrlich gelegene Stiftskirche in Luzern umgeben, sind mit ihren Ausblicken auf den See und die Berge, so wie mit ihren wohlgepflegten Gräbern und Denkmälern ein Ganzes von ächt südlichem Gepräge. Die Stiftskirche selbst, ein ansehnlicher Bau, völlig nach dem Schema einer kreuzgewölbten romanischen Basilika von edlen Verhältnissen angelegt und in einer streng classischen Renaissance durchgeführt, ist besonders durch ein prachtvolles Hauptportal ausgezeichnet. Im Innern verdient das Gitter des Taufbrunnens als eine der trefflichsten Arbeiten kunstvoller Schmiedearbeit besondere Erwähnung. Von der

*) *Berlepsch* in Ortwein's Deutscher Renaissance. Abth. VII.